

Aus Joh. Jak. Ruedlingers "Alpfahrt"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PHOT. BURKHARDT, ARBON

Obertoggenburg mit Churfirnen

Behömdl. bewilligt Nr. 6384

Aus Joh. Jak. Ruedlingers „Alpfahrt“

Lòs, wie chits! Sonehalb und schattehalb, und wie tönnts dörs Tal hindere n und vöre, Schele, chli und groß, Geißglogge n und Galtlichlopfe — alls dörenand und juchse, locke n und de Chüereihe singe! O das ischt för mi e himmlischi Freud und iez erscht nò dör alls döre s Bettglütt dänide n im Dorf. — Lueg det über d Berg ue, Chline, wie schint d Sonn so hübsch dran ane! Drunder döre n isch so timmer wie Heitampf, und i de Rietere nide chrücht, wie tünne Flor, e bitzeli Nebel ume.

So, iez wemmer ne d Chame n abneh und s denn goh loh. s het au Gräs, gwüß, i has nüd bald so gseh! Lueg me, wie alls geel ischt vo Schmalzblueme n und Frauemänteli; si müend gad watte drin. s ischt doch e Pracht, wenn d Sonn bim Tau dröber döre schint und d Chüe drin ine stönd, as d Utter naß werdend.

De Mutsch, de seb weiß doch d Chündig efäne — lueg er lauft gradewegs de Hötte zue; er tar aber au, er ischt gwöß öppe de zwölft Früelig dò. Gottlob und Tank, mer hend alls gsond uf d Alp procht; wöll Gott, as mersch au wider gsond hebringend!

(Aus dem Erstdruck 1824 mit Anpassung an die heutige Schreibweise. — ò = offenes o).